

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Es ruhe in Frieden der Hochgebohrne des Heiligen
Römischen Reichs Graf und Herr ... Friederich Karl von
Limburg-Velen-Stirum**

Limburg-Velen-Stirum, Friederich Karl

S.l., [1771]

[urn:nbn:de:bsz:31-5629](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-5629)

ES RUHE IN FRIEDEN

Der

Hochgebohrne des Heiligen Römischen Reichs Graf und Herr

S E R R

Friederich Karl von Limburg-Melen-Stirum,

Der regierenden Römisch-Kaiserlichen, auch Kaiserlich-Königlich-Apostolischen und respective des jüngst abgelebten Römischen Kaisers Majestät weiland Kammerer und Oberster der Reuterey, auch General-Adjutant.



Derselbe ward geboren den 10^{ten} Jener 1710. Als Er im Jahr 1771. auf der Reise von Wien in das Hochstift Speyer und dessen Residenz Bruchsal begriffen war, so wurde Er am letzten Tage desseligen Jahres zwischen München und Schwabenhausen in Baiern, von einem Steckfuß plötzlich überfallen, und aus diesem zeitlichen Leben zwar unversehens, aber deswegen nicht unvorbereitet in die Ewigkeit abgerufen.

Derselbe war durchgängig in seinem Thun und Lassen sehr pünktlich, und die Aufmerksamkeit seines sorgfältigen Herzens war einzig dahin gerichtet, wie die Pflichten des Standes, in welchen Ihn die Vorsehung Gottes versetzt hatte, in ihre gemessene Erfüllung gehen möchten.

Als regierender Herr und Reichsgraf sorgte Er für seine Unterthanen, wie ein Vater für seine Kinder. Er verfügte gegen sie die Gerechtigkeit so, daß diese seine Verfügungen gegen die Verhältnissen der Sachen, und gegen die Verdienste der Personen immerhin ein genaues Ebenmaas hielten; jedoch machten Ihn die Neigungen seines Herzens so oft zu einem mitleidigen Menschenfreund, als er nach Bestimmung der Befehle ein strenger Verfolger des Lasters werden mußte; das oberste Gesetz seiner Regierung war überhaupt die Beförderung der seligmachenden Kenntnissen, und das zeitliche Wohl seiner Unterthanen, in soweit dasselbige in einem richtigen Verhältniß gegen die ewige Glückseligkeit steht, und hierzu ein dienliches Mittel ist.

Als Kriegsmann leistete er dem Kaiser jene Dienste, welche das gerechte Maas seiner allerdevotesten Treue von Ihm forderte. In manchen sehr bedenklichen Angelegenheiten bewies Er, daß bey Ihm eben so, wie bey seinen Vätern jener Grundsatz geltend war: Leben und Blut müssen für die Ehre des christlichen Namens und des werthbesten Vaterlands ein Opfer werden. Die Merkmale der Wunden, welche Er an seinem Leib mit in die Grabstatt nahm, sind davon die Zeugen.

In den letzteren Jahren seines Alters zog Er sich in sich selbst zurück, und verdoppelte in der Stille die Aufmerksamkeit, welche Er sich als Mensch und Christ schuldig war. Er lebte unter einer beständigen und sehr ordentlichen Selbstprüfung, und gebrauchte jede Gelegenheit, um sich solche Verdienste zu sammeln, an welche die Verheißungen Jesu Christi das ewige Heil der Menschen gebunden haben. Ein merkwürdiges Beyspiel hiedon liefert uns selbst die Reise, auf welcher sein Ableben erfolgt ist.

Zwey Tage vor demselben gieng Er über Altöttingen in Baiern, und ganz sonderbarlich war die Erbauung, mit welcher Er bey dieser Gelegenheit das berühmte Gotteshaus dortselbst besuchte; in einer demuthsvollen Lage betete Er hier zu Gott um die Vergebung seiner Sünden; in unvergrößerlichem Vertrauen auf jenes Opfer welches von dem Blut Jesu Christi einen unendlichen Werth hat, lies Er sein Gebet durch solche Opferverrichtungen erhöhen, und voll der gottseligen Empfindungen, welche die Heiligkeit des Orts, und das Andenken der so reichlich von dem Himmel dort ausgeheilten Wohlthaten gegründet haben, empfahl Er seinen Geist in die Hände desjenigen, von welchem Er ihn empfangen hatte.

Diese und andere Geschichtsumstände lassen uns hoffen: Gott werde den hochseligverstorbenen Herrn Reichsgrafen in der Ewigkeit seine Barmherzigkeit wiederfahren lassen. In dieser gegründeten Hoffnung wird seine Seele dem heiligen Messopfer der ehrwürdigen Gestlichkeit, und dem frommen Andenken übriger Christen gewöhnlichermassen hiemit empfohlen.

Der Friede sey mit Ihm.

(1771)